

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis
für Homburg einschließlich
Dringenslohn Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
Einzeln Nummern 10 Pfg.

Insere kosten die fünf-
gehaltene Zeile 15 Pfg., im
Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg
und Rirdorf auf Plakats-
tafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Zusätz. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mittlungen über Land-
und Hauswirtschaft“ oder
„Luftige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt: 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition:
Hudenstr. 1, Telephon Nr. 9

Siege.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Mai, vormittags. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern griffen wir gestern nordöstlich von Ypern beiderseits der Straße Poelcapelle-Ypern mit Erfolg an und nahmen die Höhen von Fortuin südöstlich von St. Julien.

In der Champagne richteten wir durch erfolgreiche Minensprengungen erheblichen Schaden in der feindlichen Stellung zwischen Souain und Perthes an.

Zwischen Maas und Mosel fanden gestern Artilleriekämpfe statt.

Am Hartmannswillerkopf machten die Franzosen heute Nacht vergebliche Angriffsversuche gegen unsere Gipfelstellungen.

Ein französischer Flugzeug landete gestern bei Hundlingen westlich Saargemünd. Die beiden Insassen wurden gefangen genommen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff gestern die Luftschiffhalle u. den Bahnhof Epinal mit anscheinend gutem Erfolge an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf der weiteren Verfolgung der auf Nigra stützenden Russen erbeuteten wir gestern vier Geschütze, vier Maschinengewehre und machten südlich Mitau wieder 1700 Gefangene, sodass die Gesamtzahl der Gefangenen auf 3200 gestiegen ist.

Russische Angriffe südwestlich von Kalmarja mißglückten unter starken Verlusten für den Gegner. Die Russen wurden über die Sjesjapa zurückgeworfen und ließen 330 Gefangene in unserer Hand.

Auch nordöstlich von Stierniewice zogen sich die Russen eine schwere Niederlage zu, wobei sie neben einer großen Anzahl an Toten 100 Gefangene verloren.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Im Beisein des Oberbefehlshabers Feldmarschall Erzherzog Friedrich und unter Führung des Generalobersten von Madensen haben die verbündeten Truppen gestern nach erbitterten Kämpfen die ganze russische Front in Westgalizien von nahe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die

Weichsel an zahlreichen Stellen durchstoßen und überall eingedrückt. Diejenigen Teile des Feindes, die entkommen konnten, sind in schleunigem Rückzug nach Osten, scharf verfolgt von den verbündeten Truppen. Die Trophäen des Sieges lassen sich noch nicht annähernd übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 3. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 3. Mai 1915, mittags. Vereinte österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte haben gestern den Feind in seiner seit Monaten hergerichteten und besetzten Stellung in Westgalizien angegriffen, haben ihn auf der ganzen Front Malastow-Gortice, Stornit und nördlich davon geworfen und ihm schwere Verluste zugefügt, über 8000 Gefangene gemacht und Geschütze und Maschinengewehre in bisher noch nicht festgestellter Zahl erbeutet. Gleichzeitig erzwangen unsere Truppen den Uebergang über den unteren Dunajec.

An der Karpathenfront und in den Beskiden ist die Lage unverändert. In den Waldkarpathen haben wir in neuerlichen Kämpfen östlich Kozjowa Raum gewonnen, den Feind aus seiner Stellung geworfen, seine Gegenangriffe blutig abgeschlagen und dort mehrere Hundert Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch nördlich Osmalode wurde der Feind von mehreren Höhen zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste. Auch dort ist noch der Kampf im Gange.

An der russischen Grenze zwischen Pruth und Dnjestr nichts Neues.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 2. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Infolge unserer für uns erfolgreich verlaufenen Angriffe gelang es dem Feinde nicht, seine gefährliche Lage am Ufer der Halbinsel Gallipoli zu verbessern. Das gegen den auf der Spitze von Sedul-Bahr stehenden Feind gerichtete Feuer unserer Batterien zeigte gute Ergebnisse. Gestern wurde der französische Panzerkreuzer „Heinrich IV.“, der ein lebhaftes Feuer auf unsere Batterien eröffnete, von zehn Granaten getroffen. Heute zeigte

sich dieses Schiff nicht. Der englische Panzer „Vengeance“, der durch unser Feuer havariert wurde, zog sich zurück. Ein unbedeutender, in der gestrigen Nacht unternommener Angriff von feindlichen Torpedobooten auf die Meerengen wurde sehr leicht abgeschlagen. Nachdem die russische Schwarzmeerflotte heute eine von feindlichen Torpedobooten auf die Meerengen demonstriert hatte, zog sie sich eilig gegen Norden zurück. Als heute Vormittag ein anderes feindliches Unterseeboot in die Meerenge eindringen wollte, wurde es von uns unter Feuer genommen. Es stieß auf eine Mine und ging sofort unter. Da es sofort verschwand, konnte die Besatzung nicht gerettet werden. An der kaukasischen Front, nördlich von Milo wurde der Angriff der feindlichen Vorhuten überall unter Verlusten abgewiesen. Am 28. April griff eine unserer Abteilungen in der Umgebung des Suezkanals eine Kompanie Meharristen an, die Maschinengewehre mit sich führte und schlug sie nach halbständigem Kampf in die Flucht. Wir erbeuteten eine Menge Gewehre und Kamelaustrüstungen. In der Nacht vom 28. auf den 29. nahm unsere Artillerie aus geringer Entfernung im Kanal ein Baggereschiff unter Feuer, das schwer beschädigt wurde; unterdessen wurden zwei feindliche Panzerreiterschwadronen blutig zurückgeschlagen. In diesem Gefecht verlor der Feind 60 Tote und Verwundete und wurde von dem Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre verfolgt. Wir verlierten 9 Mann.

Berlin, 4. Mai. Der Stand der Dinge auf Gallipoli wird in einem Sonderbericht der „Vossischen Zeitung“ als günstig bezeichnet. Die französischen Meldungen über die Dardanellenaktion seien völlig unrichtig; auch die englischen seien freie Erfindung. Der Schwerpunkt der Kämpfe gelte jetzt den bei Sedul-Bahr gelandeten Truppen. Die Kämpfe seien für die türkische Armee langwierig und schwierig, da das Gelände schnelle Bewegungen erschwere und der Gegner gewaltige Schiffsartillerie ins Gefecht bringe. Trotzdem sei an dem ständig fortschreitenden Erfolg der 5. Armee nicht mehr zu zweifeln. In Konstantinopel sei die Stimmung gehoben. Alles wartete in der Fürsorge für die eingebrachten Verwundeten. Nach aufgefundenen Meldungen hätten die Engländer bereits 10 000 Mann verloren, während General d'Amade

mehrfach Verstärkungen seiner Landungstruppen erbeten habe.

Der Seekrieg.

Ein Vorpостengefecht in der Nordsee. Berlin, 3. Mai. (W. B. Amtlich.) Am 1. Mai, nachmittags, hat ein deutsches Unterseeboot bei dem Galopper Feuereschiff den englischen Torpedobootszerstörer „Recruit“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht.

Am gleichen Tage fand in der Nähe vom Noordhinder Feuereschiff ein Gefecht zwischen zwei deutschen Vorpостenbooten und einigen bewaffneten englischen Fischdampfern statt, bei dem ein englischer Fischdampfer vernichtet wurde. Eine Division englischer Torpedobootszerstörer griff in das Gefecht ein, das mit dem Verlust unserer Vorpостenschiffe endigte. Laut Bekanntmachung der britischen Admiralität wurde der größte Teil der Besatzung gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: (gez.) Behnde.

Amsterdam, 3. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Der in Hoek van Holland aus London eingetroffene norwegische Dampfer „Varild“ meldet, er habe in der Nordsee zwei Offiziere von dem deutschen Torpedoboot gerettet, das durch einen englischen Patrouillendampfer in Grund gehohrt worden sei. Die beiden Offiziere wurden später wieder durch den Patrouillendampfer von Bord der „Varild“ geholt.

Unsere U-Boote.

London, 3. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reut. Bur. Nach Telegrammen von den Scilly-Inseln hat ein Fischersfahrzeug gemeldet, es habe am 2. Mai um 1/2 12 Uhr mittags gesehen, wie ein deutsches Unterseeboot nordwestlich vom Leuchfeuer von Bihov einen Dampfer beschuß.

Lloyds Agentur erfährt aus Kilkush, daß der Fischdampfer „Flugent“ von einem Unterseeboot in den Grund gehohrt worden ist. Der Fischdampfer „Angla“ brachte ein Boot mit neun Ueberlebenden und dem Leichnam des Kapitäns, der erschossen war, an Land. Ein zweites Boot wird vermisst.

Aus Penzance erfährt Lloyds, daß der französische Dampfer „Europe“ von einem Unterseeboot torpediert worden ist. Die Besatzung ist gerettet.

Der gute Name.

Roman von Georg Engel.

Marie stand plötzlich neben dem gequälten Manne und legte ihren Arm sanft unter den seinigen: „Wir wollen uns jetzt in die Laube setzen“, flüsterte sie bittend. „Es wird Ihnen gut tun, kommen Sie.“

Schonend führte sie den Zaudernden in die nahe Laube und setzte sich ihm gegenüber. Dann begann sie ihre Äpfel zu schälen, und wenn sie auch während dieser Beschäftigung nicht mit dem Kapitän sprach, so hing an ihren Lippen dennoch groß und strahlend an seinen Lippen, als ob sie ihm innerlich tausendfältig dankte. Aber auch der alte Baron schritt in die Laube und drängte sich an die Seite seines Sohnes. Und je schweigsamer seine beiden Gefährten waren, desto lauter und wortreicher bemühte sich der Standesherr zu sein.

„Wie freue ich mich, daß wir endlich wieder gemütlich zusammenstehen“, rief er wohlgeleunt. „Alle Welt spricht ja von dir, nur der eigene Vater erhält keine Kunde. Ist es wirklich wahr, daß du ein so enorm reicher Mann geworden bist? — Nun ja, es ist wahr, darüber spricht man nicht — aber die Welt ist ein kolossales Bestium. Und die Regierung läßt ja auch bereits bei dir arbeiten. — Ja, und höre, mein Sohn, du hast da einen guten Freund von mir den Grafen Burghaus erschossen. Das ist eine schlimme Geschichte; man wird dich dafür auf die Festung schicken, aber das ist gleichgültig. — Du hast einer Ehrenpflicht genügt, der du dich nicht entziehen konntest. Jetzt erzähle uns doch einmal den Hergang. Nicht wahr, der Oberst hatte die Frechheit, von meiner lieben Marie Unehrebringendes zu sprechen, und da bist du für die Ehre deiner Mutter eingetreten, nicht wahr, mein guter Sohn?“

Der Kapitän blidte finster zu Marie hinüber, die gesenkten Hauptes vor ihm sah und mit zitternden Händen ihr Werk weiter verrichtete. — Jetzt zeigte es sich ja schon, wohin die Verführung mit dem heruntergekommenen Manne führen müsse. Diese Taktlosigkeit, diese erzwungene Vertraulichkeit trieben dem Sohne das Blut nach dem Herzen. Was mußte die Aermste darunter leiden? Am ihretwillen wollte er sich noch einmal bezähmen.

„Es wird kühl, gnädige Frau“, sagte er, sich bezwingend. „Ich glaube, es wird Zeit, daß ich in mein Zimmer zurückkehre.“

Marie stellte sofort ihre Schüssel hin und erhob sich. „Sie haben recht, Herr Baron“, antwortete sie leise, „es wird Zeit.“

Sie wollte die Dede zusammenraffen und dem jungen Manne voranschreiten, aber der alte Baron, der die Beiden lauend beobachtet hatte, ergriff die Hand seiner Gattin und hielt sie zurück: „Was muß ich hören?“ rief er verwundert. „Herr Baron? — Gnädige Frau? — Aber Kinder, Ihr seid doch verwandt. Warum sagt Ihr nicht „Du“ zu einander, hinter meinem Rücken geschieht es doch gewiß?“

Marie warf ihrem Pflegerling einen flehenden Blick zu, als ob sie ihn beschwören wollte, zu schweigen, aber während der Kapitän noch überlegte, ob er nicht in diesem Augenblick aus dem Hause fortstürmen solle, wurde der Eingang der Laube verdunkelt, und eine kräftige Stimme bot höflich „Guten Abend“.

Marie atmte auf. Es war Herr Pilz, der dem Patienten nun herzlich die Hand schüttelte und sich wohlwollend nach seinem Befinden erkundigte.

Der Disponent kam allen wie ein rettender Engel. Er sprach die Ansicht aus, daß sein Freund der Kapitän, allerdings noch nicht ganz „au-

courant“ sei, aber die gute Luft seines Hauses würde sicherlich viel zur Genesung des Patienten beitragen. Als sich Holstein hierauf für die gute Meinung bedankte, schüttelte Herr Pilz seinem „Freunde“ noch einmal die Hand, und als er bemerkte, daß dieser zugleich mit ihm aufbrechen wolle, nahm er ihn energisch unter den Arm und geleitete ihn freundlich die zwei Treppen hinauf.

Marie und der alte Holstein folgten. Als sie durch den Hausflur schritten, erkannte die junge Frau mit Bestremden einen Gerichtsbeamten, der mit dem Pilzischen Lehrling flüsterte und bei ihrem Herannahen auf sie zutrat. Rasch überzeugte sie sich, daß der Kapitän nichts mehr vernehmen konnte, dann verhandelte sie leise mit dem Beamten und schob das Papier, welches er ihr übergab, unter ihr Tuch. Von den anderen war der Zwischenfall nicht bemerkt worden, und als Marie ihre Wohnung betrat, hörte sie, daß sich der Kapitän bereits in sein Zimmer zurückgezogen hatte.

In dem Krankenzimmer brannte die Lampe auf dem Tisch, das Buch, in welchem Holstein vorhin gelesen, lag aufgeschlagen daneben, und alles war traulich und still. Aber in der Brust des Mannes stürmte und gärrte es. Durch sein Gehirn schossen tausend wilde Gedanken, und er preßte stöhnend die Fäuste vor die Stirn, als wollte er all seine Kraft aufbieten, die tollen, wirbelnden Bilder zurückzudämmen. Allein, er vermochte es nicht mehr.

Überall gaukelte das Bild der blaffen, schönen Frau um ihn herum, und zwar gequält und gedemütigt von seinem Vater. Wie war es nur möglich, daß sie hier aushielt, hier, wo sie sicher ganz sicher dem Untergang geweiht war? — Und er selbst? Er lagte laut auf. War er nicht selbst wieder in den Kreis zurückgekehrt, den er bis jetzt wie

einen Pestpfuhl geflohen? Streckte nicht der Mann, der ihm seine Kindheit und sein Jünglingsalter ruiniert hatte, wieder seine Hände nach ihm aus, um ihn nicht mehr zu lassen?

Fort, fort, nur fort! — Aber warum ging er nicht?

Er blidte wie ein Toller umher, seine Pulse flogen, daß er an den Schläfen Hammerschläge zu fühlen glaubte, und eine nie gekannte Wut bemächtigte sich seiner, als ob er alles, was ihn hier umgab, zerhmettern und zerstören sollte.

Er starrte nach dem Tisch. Neben der Lampe lag ein kleines Kuvert, mit zierlicher Aufschrift versehen. Wie ein Blitz fuhr ihm ein Name durch den Sinn — Solvia!

Im nächsten Augenblick hatte er das Billet in der Hand und las. Das Licht flimmerte ihm vor den Augen, er schraubte die Lampe höher und beugte sich von neuem auf das Briefchen herab:

„Wenn Ihre Genesung bereits soweit fortgeschritten ist, würde ich mich freuen, Sie morgen in unserem Park erwarten zu dürfen.“

Solvia. Der Kapitän atmte tief auf. — Das war wieder Licht. Solvia, das holde, begehrtenwerte Weib, erwartete ihn. Teufel, wie hatte er sie nur einen Tag vergessen können? Aber warum schrieb sie so förmlich? Warum nannte sie ihn nicht „Du“, und schloß so ganz ohne zärtlichen Gruß?

Der Kapitän schleuderte plötzlich den Brief von sich auf den Estrich. Wie konnte er das ergrübeln? Morgen würde alles klar werden. Wenn er nur dieses Haus erst hinter sich hätte! — „Fort von hier“, sprach er laut vor sich hin, „ich gehe hier zu Grunde.“

„Das darf nicht geschehen“, sprach eine weiche Stimme hinter ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Clouds erfährt aus Scilly, daß der ameri- kanische Dampfer „Gullflight“ gestern torpediert wurde. Ein Mann erkrankt, ein anderer wird vermißt. Das Fahrzeug wurde weggeschleppt. Alle anderen Mitfahrenden sind gerettet.

Die Beschließung Dünkirkens.

Lyon, 3. Mai. (W. B. Nichtamt.) „Nouvelles“ meldet: Dünkirkens wurde Samstag und in der Nacht vom Samstag zum Sonntag wieder beschossen. Kurz nach 6 Uhr fielen sieben 30,5 Zentimeter-Granaten auf verschiedene Teile der Stadt. Ein deutsches Flugzeug überflog gleichzeitig die Stadt und gab Lichtsignale, um die Einschlagstellen der Geschosse anzuzeigen. Um 6 Uhr 45 Min. bis 7 Uhr 30 Min. fielen alle fünf Minuten eine Granate nieder. Nachts wurde die Stadt zweimal beschossen. 47 Zivilpersonen wurden getroffen. Der Schaden soll groß sein.

Bier Tauben über Epinal.

Paris, 3. Mai. (W. B. Nichtamt.) Die Agence Havas meldet: Vier Tauben überflogen gestern vormittag Epinal und warfen zwei Brandbomben ab. Getroffen wurde niemand. Der Schaden ist ganz unbedeutend. Vier andere Tauben versuchten Remiremont zu überfliegen, wurden aber von französischen Flugzeugen verfolgt und von den Forts beschossen. Sie mußten über die Grenze zurückkehren.

Ein „Barbaren“-Konzert in Brüssel.

Berlin, 4. Mai. Das Berliner Philharmonische Orchester reiste gestern in einem Sonderzug nach Brüssel, um unter Leitung Weingärtners dort heute und morgen zwei große Konzerte zu Wohltätigkeitszwecken zu veranstalten.

Lokales.

Von Schloß Königstein. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg ist zu längerem Aufenthalt in Königstein eingetroffen.

Ein großer Sieg in den Karpathen. Gestern früh gegen 12 Uhr ging „es“ los, was wußte niemand. Man munkelte von einem großen Sieg über die Russen. Alle zwei Minuten klingelten 15 Leute bei uns an und fragten mit — wir sahen es am Telefon ganz genau — teils ungläubiger, teils ganz sicherer Mine, ob wirklich ... tausend Russen gefangen seien. Die Schwindelgabeln, die genannt wurden, waren schwindelerregend. Woher kam alles? In Frankfurt wurden auf Grund einer Meldung aus Berlin, daß geslaggt wurde, daß ein großer Sieg errungen wurde, daß Näheres unbekannt sei, die Fahnen aufgezo-gen, und hier wußte man nichts, gerade soviel wie in Frankfurt auch. Die einzige Quelle, von der man Sicheres erfahren konnte, das W. T. B. wußte genau soviel wie wir: Nichts. Aber es mußte etwas sein, es lag in der Luft. Die Spannung steigerte sich stündlich, die Straßen sahen ein Leben, das dem vom letzten August gleich, überall ein Rennen, Fragen, ein Vermuten und Ueberlegen, alles ohne Anhaltspunkte. Wir warteten mit jeder Minute auf unser dringendes Gespräch vom W. T. B., es klingelt, wir laufen an den Apparat. Einmal ist es Gönzenheim, einmal Dornhölzhausen, und enttäuscht vernehmen die gespannt Laufenden, daß wir ihnen daselbe sagen, wie morgens: Den Tagesbericht abwarten. Endlich so um 5 Uhr herum kommt die Erlösung, der Tagesbericht sagt, daß in den Karpathen der große Sieg errungen wurde. Näheres unbekannt. Wenigstens etwas. Man hat die Bestätigung für die Gerüchte, man

freut sich des Erfolges unseres tapferen Heeres, das mit verbündeten Truppen siegte, und begrüßt die herrlichen Klänge, die die Kirchenglocken zum Dank und als Ausdruck der Freude klingen.

Eine Siegesfeier im Gymnasium. Freudige Begeisterung wecken die glänzenden Waffentaten unseres Heeres vor allem in den Herzen der Jugend. So versammelten sich auch heute wieder die Schüler des Kaiserin Friedrich-Gymnasiums und der Realschule mit ihren Lehrern zu einer eindrucksvollen Siegesfeier in der Turnhalle der Turnanstalt. Nach dem Gesang des niederländischen Dankgebetes würdigte der stellvertretende Direktor, Herr Prof. Dr. Eckhardt, die einschneidende Bedeutung unserer neuesten Siege für die politische und strategische Lage. Seit Monaten bearbeitete man die neutralen Staaten, welche die deutschen Erfolge zum Teil nur mit Mißgunst erfüllten, indem man sie auf die große Frühjahrsoffensive in Ost und West verträufelte. Noch haben Engländer und Franzosen sich nicht von ihrer furchtbaren Niederlage erholt, da kündigt unsere oberste Heeresleitung der erlauteten Welt einen Sieg im Osten, daß die Kussenfront durchbrochen und vollständig auseinandergerissen worden ist. „Die Trophäen des Sieges lassen sich noch nicht annähernd übersehen“, aber der knappe Bericht der Heeresleitung gewährt uns schon jetzt einen glückverheißenden Ausblick auf die kommenden Tage, und erfüllt uns mit Stolz und Freude über die überlegene Strategie unserer Führer und die unübertreffliche Tapferkeit unserer Truppen. Nach einem begeisterten Hoch auf S. M., den obersten Kriegsherrn, unsere Heerführer und Soldaten schloß die eindrucksvolle Feier mit dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles.“

Die Homburger Jugendwehr stellt aus ihrem Mannschaftsbestand einen Teil zu den für morgen einberufenen Rekruten. Gestern abend fand aus diesem Anlaß im „Eisenbahn-Hotel“ eine Abschiedsfeier statt.

Obst und Gartenbauverein. Reichert Frühlingsflor begrühte die Erschienenen im Vereinslokal „Johannisberg“ zum Mai-Monats-Bereinsabende. Herr Garteninspektor Burkart und Herr Obergärtner Franke brachten die herrlichsten Frühlingsblumen aus Garten und Strauch zu einer buntwirkenden Ausstellung. Herr Franke besprach in guter Ausarbeitung seines Themas die wohl allgemein jetzt bekannten Treibblumen und so herrlich in den großen Gärten und Parks in allen Farbe erscheinenden, buntfarbigen Sträucher. Alle diese Schönheiten aufzuführen gestattet nicht der Raum. Hervorgehoben seien: Trieloba, Koboldendron, Prunus, Magnolien, Syringen usw. Anschließend lenkte Herr Ende als bekannter Botaniker die Aufmerksamkeit auf die hierorts so schöne Feld- und Waldflora und zeigte eine gelbblühende, wildwachsende Tulpe in Natura vor. Der Vorsitzende erstattete den Herren seinen Dank namens der Versammlung und nahm Gelegenheit auf die Fürsorge zur Beschaffung von brauchbaren Gemüsen und deren nützliche Verwendung unter Bekanntgabe einiger guter Rezepte, die Interessenten gerne zur Verfügung stehen, hinzuweisen. Auch der Kleingartenbetrieb der unter der Anleitung und Ueberwachung der Stadtgärtnerei so schöne Fortschritte macht, fand lobende Erwähnung. Der reiche Blütenanfang auf dem Vereinsmutterbaumkünd und die jüngsten Reuanlagen gaben dem Vorstande Veranlassung, die Mitglieder zu einer Besichtigung an einem noch zu bestimmenden Nachmittage einzuladen. Ueber die Schädlinge, die bei dem Wachstum nicht ausbleiben,

werden gemachte Erfahrungen ausgetauscht, und es wird empfohlen bei Zeiten Schritte zur Belämpfung einzuleiten. Eine Anleitung und Maßregeln geben die Geisenheimer Festgen in ausgiebigster Weise. Zum Verbinden von Pfropf- und Veredlungen ist ein „Technositz“ Veredlungsband als Neuheit erschienen, welches den großen Vorteil, rascher sicherer Arbeit und nach Anwaschen die Selbstlösung des Bandes vereinigt. In seinem Schlußworte sprach der Herr Vorsitzende allen Anerkennung aus, welche bestrebt sind, Liebe zum Obst- und Gartenbau zu wecken und pflegen, und hofft mit Zuversicht, nach dem Kriege eine noch regere Vereinstätigkeit konstatieren zu können. Die Gratisverlosung der freundlichen hierzu überlassenen Blumen und Topfpflanzen bedachte noch jeden mit einer hübschen Gabe zur Schmückung seines Heimes.

Der Kreisverein Taunus des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphenbeamten hielt am Sonntag, den 25. April, nachm. im Restaurant „Johannisberg“ hier seine Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende, Postsekretär Schrump, der im verflochtenen Jahre den Heldentod fürs Vaterland verstorbenen Mitglieder Postassistenten P. Schmidt und Johann Bingenheimer und Telegraphenassistenten Ferd. Hahn. Die Versammlung ehrte die Gefallen durch Erheben von den Sigen. Nach dem Jahresbericht beträgt die Mitgliederzahl 36 wie im Vorjahre. Im Felde stehen bezw. zur Fahne einberufen sind 12 Mitglieder. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen erhielten 4 Mitglieder, Postsekretär, — Hauptmann d. L. — Konini-Oberursel und Feldpostsekretär Zeppenfeld, der Postassistent — Vizefeldwebel d. Res. — Georg Schmitt-Oberursel und der Telegraphenassistent — Unteroffizier der Res. — Baas, die hessische Tapferkeitsmedaille Feldpostsekretär Zeppenfeld. Nach dem Kassenbericht betrug die Jahreserlösnahme 1032 M., die Jahresausgabe 1016 M., der Jahresüberschuß 16 M., das Vereinsvermögen 121 M. Für Kriegsfürsorgezwecke wurden bei den Mitgliedern gesammelt 1021 M. Außerdem steht das Vermögen des Vereinslegats mit 45 M. noch zur Verfügung. Die Versammlung genehmigte die Anlegung der verfügbaren 100 M. des Vereinsvermögens als Reichskriegsanleihe. Der Haushaltsplan für 1915 wurde genehmigt, dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab Postsekretär Schrump 1., Postsekretär Zeppenfeld 2. Vor-, Oberpostassistent Marx Schriftführer, Postassistent Reif Kassierer, Oberpostassistent Hennide Beisitzer, Lebau und Urban Rechnungsprüfer und Steinmeyer-Oberursel Vertrauensmann für Oberursel. Beisitzlos wurde korporativer Beitritt des Vereins zum Verein für Kriegerheimstätten mit jährlichem Beitrage von 5 M.

Brotknechtverein. Es ist zur Kenntnis der Kreismehlstelle gelangt, daß verschiedene Bäcker ihre Kunden veranlaßt haben, ihnen die ersparten Brotartenabschnitte auszubändigen, um entweder Brot dafür an andere Personen zu liefern oder um sie, ohne überhaupt Brot dafür geliefert zu haben, bei dem Bürgermeisteramt als „eingekommene Brotartenabschnitte“ zum Zwecke des Mehlsbezuges vorzulegen. Durch ein solches Verfahren wird den Bestrebungen des Kommunalverbandes und der Gemeindeverwaltung auf Mehlerparnis direkt zuwidergehandelt. Die Bäcker und Händler werden daher dringend vor der Annahme ersparter Abschnitte verwahrt; im Zuwiderhandlungsfalle haben sie außer der Bestrafung zu gewärtigen, daß ihnen kein Mehl mehr von der Mehlmehlstelle zugeteilt

wird. Das Publikum aber wird wiederholt dringend gebeten, zu solchem Verfahren nicht die Hand zu bieten, sondern alle ersparten Abschnitte bei den Bürgermeisterämtern abzugeben.

Aus unserem Beschwerdebuch. In den vergangenen wärmen Tagen erhielten wir Klagen, daß Metzger Fleisch in nicht schönem Zustande veräußerten und auf diesbezüglichen Vorstellungen die Schuld dem Mangel eines Kühlraumes im Schlachthause zuzuboden. So viel uns bekannt, ist doch im Schlachthaus ein Kühlraum und wir können nur vermuten, daß er dem Gebrauche für die Metzger nicht freigegeben ist. Ist diese Vermutung richtig, so muß eine Aenderung stattfinden, damit die Käufer ein appetitlich aussehendes Fleisch erhalten.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie. Die Ziehung der 5. (Haupt-) Klasse der 5. (201.) Klassenlotterie beginnt am 7. Mai d. J. und dauert bis zum 3. Juni. Unmittelbar an dem schließt sich der Beginn der 6. (232.) Lotteriederer Loseverkauf am 4. Juni einsetzt. Der amtlichen Spielplan zur neuen Lotterie hat die Lotterie-Verwaltung ihren Einnehmer bereits zugestellt, jeder Spieler kann ihn sich daher alsbald von seinem Einnehmer abfordern. Sämtliche Klassen der 6. (232.) Lotterie werden im zweiten Halbjahr 1915 planmäßig abgepielt werden. Die Ziehungen der ersten Klassen finden statt: am 9. und 10. Juli am 13. und 14. August, am 10. und 11. September und am 8. und 9. Oktober. Die Ziehung der fünften Klasse erstreckt sich über die Zeit vom 6. November bis zum 2. Dezember 1915.

Frankfurter Zugverkehr. Vom 1. Mai an verkehren 410 Schnell-, Eil- und Personenzüge im Hauptbahnhof. Da im Winterfahrplan 344 Züge verkehrten, sind 66 neue Züge hinzugekommen.

F. C. Am gestrigen Frankfurter Viehmarkt wurden für vollfleischige Schweine von 100 bis 120 Kilo Gewicht für das Pfund Schlachtgewicht 125 bis 135 Pfg. gezahlt. Ein Preis, der in Frankfurt noch nie notiert wurde. Gegen die Vorwoche ein Preissprung von 7 Pfg. In den Kreisen des Handels war man bestaunt über die Ansicht, daß die Städte jetzt ihre aufgespeicherten Dauerwaren absetzen sollten, um der Haufe auf dem Schweinemarkt zu begegnen. Trotz der hohen Preise war das Geschäft ein ruhiges und der Markt wurde nicht geräumt. Auf dem Rindermarkt gingen die Preise für Ochsen durchschnittlich 7 Pfg. pro Pfd. Schlachtgewicht in die Höhe, für Bullen 6 Pfg., für Kühe 7 bis 8 Pfg. Hier war das Geschäft ein lebhaftes und wurde der Auftrieb glatt verkauft. Kälber machten in der 3. und 4. Qualität auch Preissprünge von 10 bezw. 16 Pfg. pro Pfd. Schlachtgewicht bei lebhaftem Handel. Schafe notierten vier Pfennig mehr gegen die Vorwoche bei ruhigem Handel.

Von der Landesuniversität. Das Großherzogliche Ministerium hat für die Zwecke des agrarisch-technischen Laboratoriums bei der landwirtschaftlichen Institut der Landesuniversität 3000 Mark für ein Jahr bewilligt, daß Herr Professor Dr. Kleberger seine Tätigkeit fortsetzen kann. — Herr Geh. Oberregierungsrat Professor Dr. Richard Ahmann, dem die venia legendi für Meteorologie an der Universität Gießen erteilt worden ist, hat für das laufende Semester eine öffentliche Vorlesung über Methoden und Ergebnisse der Erforschung der höheren Luftschichten (Aerologie) angekündigt, die im physikalischen Institut der Landesuniversität Gießen Donnerstag 5 Uhr vom 6. Mai an gehalten wird.

Kriegsfahrt durch Rußland.

Auf der Fahrt nach Odessa.

Auf der Reise nach Odessa machte ich unterwegs die Bekanntschaft eines Odessaer Kaufmanns, der in Begleitung seiner Frau von Belditschew zurückkehrte, wo die beiden Eheleute im dortigen Lazarett ihren in den Karpathen verwundeten einzigen Sohn besucht hatten. Sie sind Deutschrussen, in Riga aufgezogen, mit den dortigen Verhältnissen vertraut und seit etwa fünfzehn Jahren in Odessa wohnhaft. Der Herr ist der Generalvertreter einer Berliner Exportfirma und natürlich seit Beginn des Krieges in seiner geschäftlichen Existenz bedroht. Der Frau, die etwas herzleidend ist, und eine Schlafgelegenheit bei dem Andrang nicht mehr bekommen konnte, bot ich meinen Platz an und verbrachte in Gesellschaft ihres Gatten den Rest der Fahrt im Raucherabteil. Natürlich haben die Leute mir für meine Zuverlässigkeit gedankt, und namentlich der Gatte war unermüdet bestrebt, mir seine Dankbarkeit zu beweisen. Er besuchte mich am Karfreitag im Hotel. Wir verabredeten eine Zusammenkunft für Freitag abend in seiner Wohnung, und zwar mußte dies mit Vorbehalt geschehen, da mein Gewährsmann wegen seiner Geschäftsbeziehungen zu Deutschland der russischen Polizei von vornherein als Deutschsünder verdächtig ist.

Unter den in Rußland vor dem Kriege erschienenen deutschen Zeitungen sind die „Petersburger Zeitung“ und die „Odessaer Zeitung“ eingegangen. Dagegen erscheint die „Lugaer Rundschau“ auch jetzt während des

Krieges noch, darf aber nicht einzeln verkauft sondern nur im Abonnement bezogen werden. Dieser neugewonnener Bekannter ist Abonnent dieser Zeitung, und ihm verdanke ich etwa fünfzehn der zuletzt erschienenen Nummern, die ich auch glücklicherweise mit über die Grenze brachte. Diese Zeitung ist von kulturhistorischem Werte, da manche Aeußerungen, ja sogar Inserate die Verhältnisse, die gegenwärtig in den baltischen Provinzen herrschen, klar schildern.

Eine geheimnisvolle Zusammenkunft.

Am in die Wohnung des Herrn X. zu gelangen, mußte ich einen Umweg machen, wo mich an einer bestimmten Ecke ein Herr erwartete, der mir durch ein Zeichen zu erkennen gab, daß er der Vertraute des zu Besuchenden sei, und durch kleine Gäßchen und Hintertreppen gelangte ich in die Wohnung, ohne vom Hausmeister, der natürlich ein Spion der Odessaer Polizei ist, bemerkt zu werden. Ich erfährte so manches über die Behandlung der Verwundeten, der Russen und der Deutschen, was die in Moskau erhaltenen Mitteilungen zu bestätigen geeignet war. In Belditschew selbst es an allem. Nichts ist vorhanden, um die Leiden der Kranken auch nur einigermaßen zu lindern. Im Lazarett, wo der junge Sohn meines Bekannten schon seit Wochen seiner Wiedergenesung entgegenfiecht, müssen die Verwundeten der feindlichen Länder so rasch wie möglich den Russen Platz machen. Wie immer der Krieg für Rußland ausfallen möge, eins ist sicher — und das ist nicht nur die Ansicht meines Gewährsmannes, sondern auch die anderer gebildeten und einflücht-

vollen, vorurteilsfreien Russen: Nach der Friedensunterzeichnung wird Deutschland in Rußland das größte Absatzgebiet für seinen Welthandel finden. Man wird alle jetzt versuchten Anstrengungen, den Haß gegen alles zu schüren, was deutsch ist, für kindisch erklären, denn streng genommen, existiert so etwas nicht. Es sind nur die Franzosen, Engländer und auch zum Teil die Amerikaner, die schüren und heben und die glauben, Deutschland dadurch schädigen zu können. Herr X. ist ein besonnener Mann, der die russischen Verhältnisse und die Geschäftslage genau kennt, dabei ein russischer Patriot mit klarem, nüchternem Verstand, und seine Ansicht ist mir auch von den Finanzleuten von Petersburg bis Odessa bestätigt worden.

Eine tote Stadt.

In keiner anderen Stadt des großen russischen Reiches hat der Krieg einen solchen Stillstand erzeugt wie in Odessa. Der Hafen ist ausgestorben, einige leere und verlassene Dampfboote liegen an den Halteplätzen, einige Segelboote, die noch immer von Poräus herübergekommen sind, verbleiben in einem stillen Winkel des großen Hafens, einige grau gekleidete Wächter warten in der Nähe des Ufers auf die Möglichkeit eines Alarms. Aber einen Alarm hat es nicht gegeben, seitdem man gerüchtwiese eines Abends verbreitete, daß die „Goeben“ sichtbar sei — seit dieser Zeit stört nichts die völlige Ruhe. Da draußen zerfahnen die Wogen an der feineren Mole, und drinnen, diesseits des Leuchtturms, träufelt sich kaum der glatte Wasserspiegel. Kein Rauch, kein Segel, kein Schiff, kein Lärm. Auch

die Verbindung mit den kleinen Nachbarstaaten gibts nicht mehr, und die Dampfboote haben schon längst ihre Fahrten längs des Ufers eingestellt. Sie verbergen sich in der Dnjepr-Mündung, geschützt durch die Kanonen von Otschakow. Odessa fürchtet sich vor der „Goeben“.

Die schmuckigen Straßen und Plätze der Unterstadt sind verödet. Buden und Restaurants sind geschlossen, die Lagerplätze haben keine Waren, und die Wächter schlummern in der Sonne vor geöffneten Toren. Verstummt ist der Gesang, das Schimpfen und Schreien in allen Sprachen und die gewohnten Zurufe der Hafnarbeiter. Sie sind zum letzten Male gehört worden, bevor der Sultan seine Schiffe ins Schwarze Meer sandte, und seitdem schweigen sie still. Auf dem Lande und auf dem Wasser ist völlige Ruhe.

Aber tagsüber ist das Bild noch nicht so überraschend wie nachts. Zur Stille gesellen sich die Finsternis, und die Nacht ist auch in dunklen Rußland keines Menschen Fremde. In normalen Zeiten wird der Raum zwischen Mole und Ufern durch tausende von Lichtern erhellt. Weit hinten winkt der Leuchtturm mit totem und weißem Licht. Näher brennen Lichter ohne Zahl: violette und gelbe, grün und rote — die Lichter der Schiffe, die am Ufer liegen, der Dampf, die ausgehen und einlaufen. Und schließlich die großen Lichter der hohen Bogenlampen am Ufer und die wunderlichen Lichtstrahlen hinter den schmuckigen Scheiben der Hafenschranken.

Deutsche und jüdische Orientinteressen.
 In den neuesten Hefte der Sozialistischen Monatshefte bespricht Ludwig Quessel das aktuelle Thema „Deutsche und jüdische Orientinteressen.“ Eine eigenartige Verleumdung historischer Ereignisse, heißt es in der Einleitung, „hat also die Zentralmächte zwar nicht zum Verbündeten des Judentums, wohl aber zum Bundesgenossen der nationalgesinnten Judenheit gemacht, die bestrebt ist, aus Palästina ein Zentrum nationaljüdischer Kultur zu schaffen. Diese durch die Teilnahme der Türkei am Weltkrieg entstehende Bundesgenossenschaft zwischen Deutschtum und nationalgesinnter Judenheit wäre freilich von geringer Bedeutung, wenn sie rein äußerlich und damit verdinglichter Natur wäre. Im folgenden soll jedoch gezeigt werden, daß in ihr dauerhafte Faktoren enthalten sind, die sie zu einem geschichtlichen Ereignis stempeln, dessen Tragweite in Deutschland nicht unterschätzt werden sollte, und das der aufmerksamsten Beachtung aller Politiker wert ist.“ Und ferner: „Die positive Idee des Zionismus besteht nun darin, daß er das Aufgehen des Judentums im Kulturboden der anderen Völker als verhängnisvoll ansieht. Nach der zionistischen Anschauung kann es für die Juden ein würdevolles Leben nur geben, wenn sie als Juden unter eigener nationaler Leistung gelangen. Dieser Wille zu nationaler Entwicklung wird im Zionismus zur schöpferischen Tat. Im Einklang mit den religiösen Hoffnungen des alten Judentums stellt er sich die Aufgabe, Palästina mit Juden zu besiedeln und damit der Judenheit der ganzen Welt einen allgemeinen anerkannten nationalen Mittelpunkt zu geben. Im vorigen Jahr habe ich in dieser Zeitschrift bereits zum Ausdruck gebracht, daß diejenigen, die wirklich international fühlen, das heißt, die anerkennen, daß die verschiedenen Nationen berufen sind, durch eigenartige Leistungen ihrer spezifisch nationalen Begabung die allgemeine Kultur der Menschheit fortzuentwickeln, das zionistische Streben gutheißen müssen.“ — An der Hand einer neuen neu erschienenen Publikation von David Friedl „Juden und Deutsche, eine Sprach- und Interessengemeinschaft“ erörtert Quessel die Sprachgemeinschaft, die in gewissem Sinne eine Interessengemeinschaft zwischen Deutschtum und Judentum bedeute. Für die aktuellen Probleme bedeutsam erscheint Quessel aber vor allem, daß ein Interesse des Zionismus für die Erhaltung der Türkei vorhanden ist. „Wie die palästinensische Judenheit ist, so sind auch die Zionisten der Alten und Neuen Welt überzeugt, daß der türkische Staat trotz seiner Mängel der geeignetste Rahmen für die Erreichung des zionistischen Zieles darstellt und somit die Erhaltung der Türkei direkt im zionistischen Interesse liegt.“ Die Zentralmächte und die zionistischen Organisationen scheinen dem in den kolonialpolitischen Fragen gut orientierten Autor nicht nur an der Erhaltung, sondern auch an der wirtschaftlichen

Kräftigung des türkischen Staatswesens in hohem Grad interessiert.

Aus der Umgebung.

Offenbach, 2. Mai. Herr Direktor Adalbert Steffter, der Direktor des Offenbacher Interims Stadttheaters, dem gegenüber man ohne weiteres anerkennen muß, daß er sich um die Verbesserung der Offenbacher Theaterverhältnisse hervorragend verdient gemacht hat, schloß mit der Turnhallen-Verwaltung einen Vertrag ab, womit die von ihm bisher innegehabte Bühne in der Goetheurnhalle bis zum Jahre 1921 seinen künstlerischen Bestrebungen gesichert bleibt. Steffter beabsichtigt, Bühne und Saal sowie den gesamten Theaterbetrieb zu modernisieren und ferner einen Theaterverein ins Leben zu rufen, dem die Aufgabe zufallen soll, immer weitere Kreise für ein städtisches Theater zu interessieren, an dessen Vorbereitung er nun schon jahrelang eifrig tätig ist.

Julda, 2. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) In dem Dorfe Lütter in der Rhön sind heute Nacht 14 Firste abgebrannt.

Tages-Neuigkeiten.

Von einem Einbrecher ermordet. Köln, 3. Mai. (T. U.) In der vergangenen Nacht um 2 Uhr ist der Bäckermeister Engelberg-Hochgeschurs in seiner Wohnung, Kleiner Griechenmarkt 64, ermordet worden, anscheinend von einem Einbrecher, den er überraschte. Der Täter ist dann auf demselben Wege, den er gekommen, entwichen. Der Verletzte hat sich nach der Tat bis vor das Haus geschleppt und ist dort zusammen gebrochen. Auf die Ermittlung des Täters hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

Stapellauf eines schwedischen Dampfschiffes. Stockholm, 3. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) In Anwesenheit des Königs, des Kronprinzenpaares, der übrigen in Schweden anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, der Regierung und des Kammerpräsidenten, fand heute in Gothenburg der Stapellauf des Dampfschiffes „Sverige“ statt, dessen Bau ausschließlich durch die bemerkenswerte National Sammlung ermöglicht wurde, die in 100 Tagen ungefähr 20 Mill. Mark erbrachte.

Landtagsabgeordneter Koelichen †. Bunzlau, 3. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) In Kitzlitzen starb im Alter von 77 Jahren Landschaftsdirektor, Landtags-Abgeordneter Friedrich v. Koelichen. Er vertrat den Wahlkreis Bunzlau-Löwenberg und war Inhaber vieler Ehrenämter.

Kriegs-Allerlei.

Kriegshumor. Verweillicht, Gattin: „Hast du in der Zeitung gelesen, wie die Soldaten tagelang in den mit Wasser gefüllten Schützengräben liegen müssen?“ Hausbesitzer (zornig): „Ja, und so'n Lumpenge-

indel wie die Meiers im Hinterhaus beklagt sich schon darüber, daß das eine Zimmer ein bißchen feucht ist!“ — Kennzeichen. Götz: „Na, Rafterl, was gibst denn neues vom Kriege?“ Kellnerin: „I hab' heut' noch gar nix lesen können...“ aber's müssen seine Nachrichten in der Zeitung sein: Der Herr Apotheker, hat schon beim Lesen der ersten Seite die zweite Maß.“ (Zl. B.)

Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 2. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Um eine zu große Belastung der Feldpost und des Feldtelegraphen zu vermeiden, läßt der Kronprinz bitten, in diesem Jahre von beabsichtigten Glückwünschen zu seinem Geburtstag freundlichst abzustehen. Graf Bismarck-Vohlen, Hofmarschall.

Pforzheim, 3. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) In der Nähe des Forsthauses Kaltenbronn im nördlichen Schwarzwald auf der badischen Seite (zwischen Gernsbach und Wildbad, Die Red.) wurde von einem Forstmann ein französischer Fesselballon zwischen den Tannenbäumen hängend aufgefunden. Einige Seile des Korbes waren abgechnitten. Bei dem Fesselballon fand man eine Anzahl französischer Schriftstücke und Photographien.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 2. Mai bis 8. Mai.
 Täglich Morgenmusik an den Quellen, Beginn um 8 Uhr.
 Dienstag: Konzerte der Kurkapelle von 4-5 1/2 und 8-10 Uhr
 Mittwoch: Konzerte der Kurkapelle von 4-5 1/2 und 8-10 Uhr. Abends Symphoniekonzert.
 Donnerstag: Konzert der Kurkapelle von 4-5 Uhr. Abends 8 1/2 Uhr: Bunter Abend von Mitgliedern des Kurtheaters.
 Freitag: Konzerte der Kurkapelle von 4-5 1/2 und 8-10 Uhr.
 Samstag: Konzerte der Kurkapelle von 4-5 1/2 und 8-10 Uhr.

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, 5. Mai.
 Morgens 8 Uhr an den Quellen.
 Leitung: Herr Kapellm. Max Brückner.
 1. Choral: Allein zu dir Herr Jesu Christ.
 2. Fürs Vaterland, Marsch Millöcker.
 3. Ungarische Lustspiel-Ouverture Kéler-Bela.
 4. Kirchenarie aus dem 17. Jahrhundert Stradella.
 5. Glückliche Jugendjahre, Schreiner.
 Potpourri Nachmittags 4 Uhr:
 1. Unsere Marine, Marsch Friedemann.
 2. Ouverture z. Op. Figaros Hochzeit Mozart

- Gnomentanz Meyer-Helmond.
- Fantasia a. d. Op. Der Postillon von Lonjumeau Adam.
- Eva-Walzer Lehar.
- Lied des Sandmännchen u. Abendsegens aus der Oper Hänsel und Gretel Humperdink.
- Ramona, Intermezzo Johnston.

Symphonie-Konzert

unter Mitwirkung von Frau Julia Koch aus Offenbach.
 Leitung: Herr I. Schulz, städt. Kapellm.
 1. Ouverture zur Op. Oberon. Weber.
 2. Symphonie Nr. 1 in C dur v. Beethoven. Adagio molto — Allegro con brio. Andante cantabile con moto. Menuetto: Allegro molto e vivace. Finale: Adagio — Allegro molto.
 3. Konzert in C-moll für Klavier und Orchester. Molto. Allegro con fuoco-Andante-Presto.
 4. Einleitung des III. Akts, Tanz der Lehrbuben, Aufzug der Meistersinger, Ansprache an Hans Sachs aus der Op. Die Meistersinger von Nürnberg R. Wagner.

Telegramme.

Unsere Flieger.
 Berlin, 4. Mai. (W. B. Amtlich.) Am 3. Mai hat ein deutsches Marine-Luftschiff in der Nordsee ein Gefecht mit mehreren engl. Unterseebooten gehabt. Es bewarf die Boote mit Bomben u. brachte eines von ihnen zum Sinken. Die Unterseeboote beschossen das Luftschiff mit Geschützen, ohne es zu treffen. Das Luftschiff ist wohlbehalten zurückgekehrt. Der stellvertretende Chef des Admiralstabs gez. Behnde.

Berlin, 4. Mai (W. B. Nichtamtlich.) Unsere Flugzeuge in Flandern haben in letzter Zeit eine rege Tätigkeit entfaltet. Sie haben zahlreiche Angriffe auf Seestreitkräfte und Handelsschiffe des Feindes ausgeführt und dabei wiederholt Erfolge erzielt, u. a. wurde am 26. April in Westdiep ein britisches Dampfschiff der Formidable-Klasse mit Bomben beworfen und durch Treffer beschädigt. Am gleichen Tag wurde eines der englischen Postensfahrzeuge erfolgreich angegriffen.

Der heutige Tagesbericht
 war
bis zur Drucklegung des Blattes
 noch nicht eingetroffen.



„Künstliche Höhen-Sonne“
 Natürliches Heilverfahren. Ersatz für Höhenkuren. Stoffwechselsteigerung. Blutdruckherabsetzung. Förderung der Heilwirkung bei Gebrauch von Trink- und Badekuren. Ueberraschend schnelle Hebung des Allgemeinbefindens und Beseitigung der Schlaflosigkeit sowie der Schmerzen. Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei Herz-, Lungen-, Nerven-, Haut- und rheumatischen Leiden.
 Ärztl. Leitg.: Dr. med. Braun. Institut für Bestrahlungstherapie. Telef. 10. Lange Meile 5.

Vorschriftsmässige Feldpost-Karten
 (auch solche mit Antwortkarte) auf schreibfähigem Karton gedruckt sowie
Feldpost-Briefe
 sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück zu haben bei
Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.
 Louisenstrasse 35. Louisenstrasse 64.
F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2

3 Zimmer-Wohnung
 mit allem Zubehör nebst Gartenanteil im Parterre meines Doppelhauses in der Seifgrundstraße Nr. 9 parterre zu vermieten 1409a
Christian Lanz,
 Maurermeister u. Bauunternehmer.

Schöne (1339a)
3 Zimmer-Wohnung
 mit allem Zubehör I. Stock Vorderhaus per 1. Juli an ruhige Leute zu vermieten, jährlich 400 Mk. Ebenfalls 2-3 möbl. Zimmer mit und ohne Küche für monatl. Mk. 60,00 abzugeben.
 Zu erfragen:
Dorothenstr. 7.

3 Zimmerwohnung
 mit allem Zubehör bis 1. Juli ev. auch früher preiswert zu vermieten. 1332a **Kirdorf, Bachstr. 45**

Dornholzhäuser.
 Schöne, sonnige 3 Zimmerwohnung in freier gesunder Lage, mit Gartenanteil u. Zubehör sofort oder später zu vermieten. (568a) **E. Karwath, Balkenierstraße.**

3 Zimmerwohnung
 zu vermieten. 1233a **Bäckerei Röll, Louisenstraße 28.**

Anzeigen
 für den neuen, jetzt vollständig umgearbeiteten amtlichen
Homburger Fremdenführer
 dessen 45. Jahrgang in nächster Zeit zur Ausgabe kommt, werden entgegenge-
 nommen in der
Geschäftsstelle des „Taubusbote.“

4 Zimmer-Wohnung
 mit Gas, elektr. Licht und allem Zubehör billig zu vermieten. 1623a) **Berthold,** Ludwigstraße 4.

3 Zimmerwohnung
 und 1 Zimmer mit Küche zu vermieten. [1266a] **Wallstraße 16.**

Louisenstraße 38, 11. [1105a] ist eine neugegerichtete große 3 Zimmerwohnung mit Badeeinrichtung, Gas, und elektr. Licht sofort oder später zu vermieten. Näh. daselbst im I. St

Südsiche
4 Zimmerwohnung
 im 2. Stock mit separatem Badezimmer und allem Zubehör sofort zu vermieten. Näheres (388a) **Urfelderstraße 36 III. bet Schuy.**

Zu vermieten.
 Moderne 4 Zimmerwohnung, Küche, Bad, Veranda, 1 Manjarde per 1. Juli zu vermieten. Näheres 1260a) **Dietigheimerstraße 24.**

4 eotl. 5 Zimmerwohnung
 3. Stock Landgrafenstraße 36 an ruhige Leute preiswert zu vermieten. 790a Näheres daselbst parterre.

Kaiser Friedrich-Promenade 11 1/2
 1. Stock, 4 Zimmerwohnung mit Balkon und sämtlichem Zubehör zu vermieten. (1133a)

5 Zimmerwohnung
 im ersten Stock mit 2 Balkon, Bad, Gas und elektr. Licht. 2 Manjarden 2 Keller per sofort zu vermieten. 1371a) **Louisenstraße 101.**

Eine kleine Wohnung
 zu vermieten (1667a) **Dorothenstr. 34.**

Zimmerwohnung
 mit Zubehör, Gas, abgeschlossener Veranda, Ziel zu vermieten. [1312a] **Neue Mauerstraße 14 I. St.**

6 Zimmerwohnung
 im 1. Stock mit Balkon, Bad, Gas und elektr. Licht und allem Zubehör per 1. Juli ds. Jrs. zu vermieten. 1102a **Louisenstraße 92.**

Möblierte Zimmer
 mit 1-2 Betten zu vermieten. 1302a) **Orangerigasse 4.**

3 Zimmer-Wohnung
 modern eingerichtet, Nähe Bahnhof zu vermieten. (195a) **Ferdinands-Anlage 19 p.**

